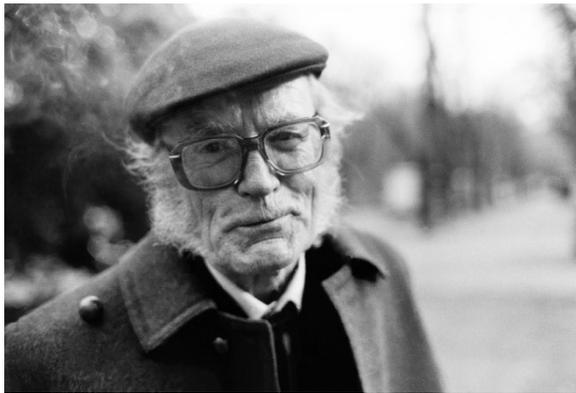


„Hergouth!“

Ein Konzert mit Uraufführungen
von Kompositionen für Volksmusikinstrumente
und Gedichten von Alois Hergouth



www.christianjungwirth.com

Volksmusikensemble des
Johann-Joseph-Fux Konservatoriums

Franz Solar



Programmheft

„Hergouth!“

Ein Konzert mit Uraufführungen für Volksmusikinstrumente
und Gedichten von Alois Hergouth
Freitag, 28.5.2021 um 20.00 Uhr
Literaturhaus Graz, Elisabethstraße 30

Programm:

- I. **Klaus Dorfegger:** „namedropping“

- II. **Klaus Dorfegger:** Reflexionen über Sladka Gora
 1. „Wort für Wort“
 2. Rezitation: „WEITAB DIE STADT“
 3. „Klangbilder I“
 4. Rezitation: „DAS ROT“
 5. „Zeitstrukturen“
 6. Rezitation: „ALTE UHR“
 7. „Klangbilder II“
 8. Rezitation: „VIELLEICHT, WENN ES ABEND IST“
 9. „Tonlos“
 10. Rezitation: „ICH SCHWEIGE“

- III. **Elisabeth Harnik:** „ATMEN · gehen“
(Rezitation ins Stück integriert: „ATMEN“, „ALLES BERÜHRT“, „UND DAS BIST DU“)

IV. **Christian Rinner:** 4 Stücke zu Gedichten von Alois Hergouth

1. Rezitation: „FREUNDLICHER HAFEN“
2. „Hafen erHweitert“
3. Rezitation: „VOM UFER AUS – NACHTS“
4. „Nachtufer dräuMend“
5. Rezitation: „EIN ORT ERINNERUNG“
6. „ErinnerungsHort“
7. Rezitation: „WIEDER AUF DEM SCHIFF – RICHTUNG
NORDEN“
8. „nordwIEDERärts“

V. **Rafael Nassif:** „Lesung bei Alois“

(Rezitation ins Stück integriert: „WAS ZU SAGEN IST“,
„BEGINNEN“, „EIN FALLENDEN BLATT“, „ALLES BERÜHRT“,
„AUCH SO KANN ES SEIN“, „DAS EINE“)

Interpret*innen:

Franz Solar, Rezitation

Volksmusikensemble des Johann-Joseph-Fux Konservatoriums:

Georg Greil, Dudelsack
Jonah Innerwinkler, Drehleier
Corinna Kiegerl, Hackbrett
Celia Moosbrugger, Steirische Harmonika
Johannes Rohrer, Zither
Marcus Weberhofer, Hackbrett

Dirigenten: Klaus Dorfegger, Christian Rinner



www.christianjungwirth.com

Schon seit langer Zeit faszinieren mich die Gedichte von Alois Hergouth, die in ihrer sprachlichen Dichte und Expressivität Bilder und Emotionen hervorrufen. Reise und Daheimsein, Entfernung und Nähe, Gemeinschaft und Einsamkeit – die Lyrik Hergouths spannt einen weiten Bogen, der die aktiven und die kontemplativen Seiten des Lebens umfasst. Die Sprache der Gedichte ist klangvoll und musikalisch – sie regt kompositorische Vorstellungen an.

So fasste ich den Plan einer Umsetzung von Gedichten in Klänge und der Organisation eines Konzerts. Von der Idee konnten ich auch die Mitglieder unseres Vereins „die andere saite“ überzeugen und das Projekt „Hergouth!“ nahm Gestalt an.

Da die Werke Alois Hergouths neben einer immer vorhandenen Weltoffenheit auch einen deutlich spürbaren Bezug zur Heimatregion in einem weiten Sinn enthalten, entstand die Idee einer ungewöhnlichen Besetzung: Die Kompositionen sollten für Volksmusikinstrumente geschrieben sein. Dies ließ sich in Kooperation mit dem Johann Joseph Fux-Konservatorium realisieren – herzlichen Dank für die Unterstützung an Dir. Lanner und die Lehrer der Volksmusikklassen!

Von vornherein war festgelegt, dass die Gedichte nicht als Liedvertonungen gestaltet werden sollten, sondern dass es eine Kombination aus Instrumentalstücken und Rezitation geben sollte. Als Rezitator konnte Franz Solar vom Schauspielhaus Graz gewonnen werden.

Die Wahl des Aufführungsortes Literaturhaus Graz ergab sich aus der langjährigen Verbindung des Dichters mit dieser Institution – ein Dank an die Stadt Graz für die Unterstützung und an die Mitarbeiter*innen des Literaturhauses für die gute Zusammenarbeit!

Schließlich bleibt noch zu erwähnen, dass die Durchführung des Projekts eigentlich schon für November 2020 geplant war – die Corona-Pandemie machte dem einen Strich durch die Rechnung. Nach mehreren Verschiebungen sind wir nun froh, „Hergouth!“ endlich dem Publikum präsentieren zu können!

Klaus Dorfegger

Vor meinem Fenster singen Verse

Georg Frena

Mit dieser Gedichtzeile von Alois Hergouth als Titel entstand vor 20 Jahren ein kleines Büchlein, das ich dem Dichter zu seinem Geburtstag am 31. Mai überreicht habe. Es war nur eine kleine Auswahl von weit über tausend Gedichten, die er mir wenige Monate später als Erbe zurückließ. Seine Gedichte sind von zeitloser Schönheit, einfach geschrieben, für jedermann verständlich und sprachlich ausgereift. Er schrieb nieder, was er dachte und empfand, die Verse sind ihm „zugeflogen“. Oft begann er am Abend einen neuen Gedichtzyklus und schrieb dann bis weit nach Mitternacht. Immer wieder war er am nächsten Morgen erstaunt, was da an beschriebenem Papier neben seiner „Erika“, der alten Schreibmaschine, lag. In den Jahren 1995/96 blätterten wir noch oft gemeinsam in seinen alten Mappen, in denen er alle Manuskripte aufgehoben hatte, die er zunächst für nicht brauchbar hielt. Vergilbte Gedanken auf altem Papier....

Später gab er dann doch die Zustimmung zur Veröffentlichung einiger Texte, die er noch in seiner geliebten Dichterklausur verfasst hatte.

Der Abbruch des kleinen Vorstadthauses in der Moserhofgasse brach dem Dichter Alois Hergouth zweifellos das Herz und bleibt bis heute ein schmerzlicher Verlust für seine Heimatstadt Graz.

Ein großer Teil seines Gesamtwerks entstand jedoch in seiner zweiten Heimat, dem slowenischen Bauerndorf Sladka Gora, wo inmitten der Weinberge „oben am Hang“ noch heute seine bescheidene Lehmhütte steht.

Dort hat er gearbeitet und seine Verse niedergeschrieben. Vor allem aber hat er dort gelebt und geliebt. Er liebte die kleinen Blumen, das Rauschen der Bäume, die Tiere des Waldes, die Vögel des Himmels und den Blick in die unendliche Weite des Landes.

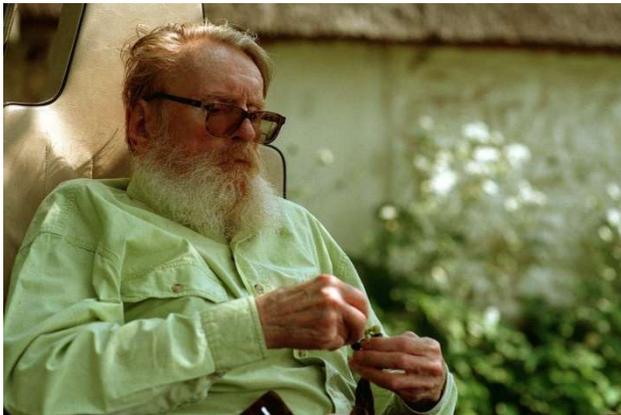
Wie so viele seiner Freunde habe auch ich ihn einige Male von Graz nach Sladka Gora gebracht. Seine Freude, immer wieder dorthin zurückzukehren, wo Jurij, der Bruder seiner Mutter, gelebt hatte, bleibt mir unvergessen.

Ich sehe ihn noch mit der Strohbürste die Quelle reinigen, um danach über seinem alten Campingkocher eine Blechkanne Tee für den Abend zu wärmen.

Der Mond stand schon hoch über den Bäumen und wir saßen auf der Bank vor dem kleinen Haus. Alois rauchte ununterbrochen. Es war vollkommen lautlos – Stille. An zwei, drei Sternschnuppen erinnere ich mich, und an die lange Geschichte von seinem Onkel, dem er seine wiedergefundene zweite Heimat verdankte. Bei einer großen Flasche Wein und klassischer Musik aus einem alten Transistorradio unterhielten wir uns bis weit nach Mitternacht.

Als ich am nächsten Morgen Wasser holen wollte, stand unweit der Quelle ein junger Fuchs im nassen Gras, der im Gegensatz zu mir gar nicht sonderlich erschrak, was den Alois nur ein mildes Lächeln kostete. War er doch hier in vier Lebensjahrzenten mit der Tierwelt, der Natur und seinem dichterischen Lebenswerk zu einer Einheit verschmolzen.

Graz, Mai 2021



KLAUS DORFEGGER

namedropping

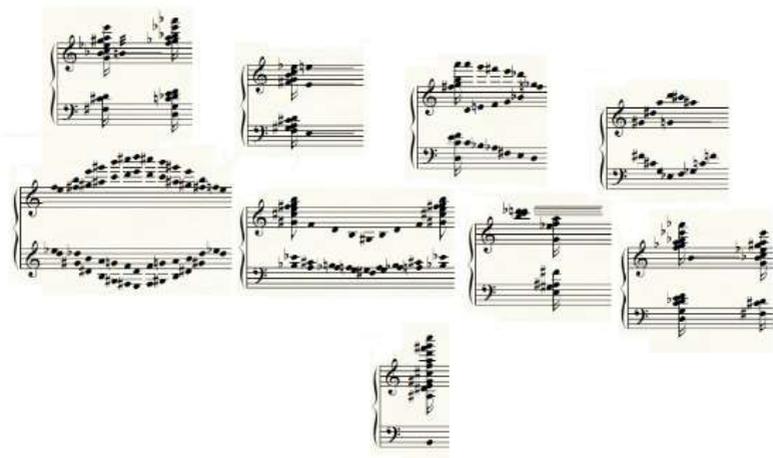
Reflexionen über Sladka Gora

1. „Wort für Wort“
2. „Klangbilder I“
3. „Zeitstrukturen“
4. „Klangbilder II“
5. „Tonlos“



für Volksmusikensemble (2020)

Das Konzept des Einleitungsstücks „namedropping“ für das Projekt „Hergouth!“ ist das Spiel mit den Buchstaben des Namens, die tonsymbolisch und als „Augenmusik“ umgesetzt werden.



Reflexionen über Sladka gora

Ausgewählte Gedichte des Zyklus dienen als Anregungen für musikalische Reflexionen, die von einer möglichst direkten Umsetzung von Parametern des Textes bis zu freien musikalischen Assoziationen reichen.

In „Wort für Wort“ ist der sprachliche Rhythmus des ersten Gedichtes des Zyklus, „SIE SAGEN SLADKA GORA, SÜSSER BERG“ die Grundlage für die rhythmische Gestaltung der musikalischen Struktur und auch die Tonhöhen werden über weite Strecken des Stücks aus dem Gedicht „destilliert“.

Allerdings wird der Text nicht rezitiert; die Musik dient als Hinleitung zum Gedicht „WEITAB DIE STADT“, in dem Hergouth die Abgelegenheit seines Domizils nahe Celje beschreibt.

„Klangbilder I“ bringt musikalische Assoziationen zu Bildern des Gedichts „DAS ROT“, „Zeitstrukturen“ bereitet durch uhrwerkartig ablaufende Skalenstrukturen auf „ALTE UHR“ vor.

Eines der melancholischsten Gedichte des Zyklus ist „VIELLEICHT, WENN ES ABEND IST“. Das Stück „Klangbilder II“ spiegelt Müdigkeit, Enttäuschung und das Akzeptieren der Situation in musikalischen Assoziationen.

Die leisen Geräuschklänge von „Tonlos“ führen zum Gedicht „ICH SCHWEIGE“.

Klaus Dorfegger

Geboren 1960

Lehramtsstudium Musikerziehung und Germanistik in Graz

Kompositionsstudium bei Andrzej Dobrowolski

1988 – 2008 Lehrtätigkeit am Musikgymnasium Graz

Seit 2008 Fachinspektor für Musik in der Bildungsdirektion Steiermark

Senior Lecturer an der Universität für Musik und Darstellende Kunst Graz

Kurator der „konfrontationen“, eines Kunstvermittlungsprojekts für Kinder und Jugendliche, bei dem Neue Musik auf Tanz, Bildende Kunst, Film und Literatur trifft

Aufführungen u.a. beim „musikprotokoll“ im „steirischen herbst“, im Rahmen der Konzertreihen „die andere saite“ und „open music“, Übertragungen im ORF

ELISABETH HARNIK

ATMEN·gehen

für Steirische Harmonika
und Sprecher*in (2020)



Die Komposition ATMEN·gehen versteht sich als Klang- und Achtsamkeitsstudie.

Die Rezitation der Texte von Alois Hergouth ist in das Stück integriert; es werden die Gedichte ATMEN und ALLES BERÜHRT aus dem Gedichtzyklus „Umkreisung der Nacht“ sowie UND DAS BIST DU aus „Stationen im Wind“ vorgetragen. Ich habe drei Gedichte für die Rezitation ausgewählt, die um den Themenkomplex 'Atmen' und 'Kommen-Gehen' kreisen. Hierzu schien mir die Steirische Harmonika als Instrument geradezu ideal, um diese Aspekte zu beleuchten. Der Vorgang des Atmens, das Ein- und Ausströmen der Luft, wird bei Handzuginstrumenten durch das Zudrücken und Aufziehen des Balgs besonders gut wahrnehmbar.

Für die Tonhöhenstruktur der Komposition habe ich in Anlehnung an die Obertonharmonik, welche in der österreichischen und slowenischen Volksmusik eine Rolle spielt, Klangmaterial aus verschiedenen Obertonkonstellationen eines Zentraltons abgeleitet, das in unterschiedlicher Weise kombiniert und ausgelesen wurde.

Die zeitliche Strukturierung des Stücks ist sehr offen gehalten und wird von der Interpretin weitgehend selbst gewählt. Wichtig für den meditativen Charakter des Werks ist eine lauschende, eher nach innen gerichtete Spielhaltung. Am Ende des Stücks synchronisiert die Interpretin das Ziehen und Drücken des Balgs mit dem Rhythmus ihres eigenen Ein- und Ausatmens.

*Der Atem, eine Ressource, auf die wir jederzeit und überall zurückgreifen können, nimmt unmittelbaren Einfluss auf Körper und Geist. Wenn wir die Aufmerksamkeit auf unsere Atmung lenken, offenbart sie unser Grundgefühl in diesem Moment. Atmen ist die Bewegung des Lebens und beschreibt zugleich ein „Bewegtsein“, wo jede Bewegung eines Teils auch das Ganze bewegt. Daraus wiederum setzen sich die ewigen Prozesse von Wandel und Übergang zusammen.
(Elisabeth Harnik)*

Elisabeth Harnik

1970 in Graz geboren

Studierte zunächst klassisches Klavier. Später folgte das Kompositionsstudium bei Beat Furrer an der Kunstuniversität Graz. Ihre kompositorischen Aktivitäten führen zu Aufträgen und Aufführungen ihrer Werke in Österreich und darüber hinaus etwa beim Musikprotokoll Graz, beim Festival 4020 Linz, bei den Klangspuren Schwaz, beim Komponistenforum Mittersill, bei Wien Modern, beim Transart Festival Bozen, im Rahmen der Münchner Opern-Festspiele, des Wiener Mozartjahrs, des Haydn Jahrs, der Styriarte, der Tage Neuer Musik Graz, der Landgänge Freistadt, des EarFests Duisburg, des Soundings Festivals London, des Moving Sounds Festivals New York oder am Grazer Opernhaus.

Als Improvisationsmusikerin ist sie seit 1996 solo und in Ensembles mit exponierten Vertreter*innen des zeitgenössischen Jazz weltweit auf Festivals zu hören. CD-Veröffentlichungen dokumentieren ihre kompositorische und pianistische Tätigkeit, 2019 erschien eine Portrait CD mit Werken von Elisabeth Harnik in der ORF »Edition Zeitton«. Sie erhielt zahlreiche Stipendien und Auszeichnungen, zuletzt war sie Preisträgerin des SKE Publicity Awards.

Weitere Informationen unter: www.elisabeth-harnik.at

CHRISTIAN RINNER

Flucht zu Odysseus
4 Stücke zu Gedichten
von Alois Hergouth

für Volksmusikensemble (2020)



I. „Hafen erHweitert“

*Steirische Harmonika, Drehleier, Dudelsack
Die Last und die Leichtigkeit der Tradition. „Figuren eines Glockenspiels“
(Graz, Prag, ...) bewegen sich aus dem Alltag in den Süden. Die
musikalischen Modelle sind seit Jahrhunderten bekannt. Und doch...*

II. „Nachtufer dräuMend“

*Zither und Hackbrett
„Steirische Besetzung“ zu antiken fallenden Melodiegesten komprimiert.
Elementares passt zusammen.*

III. „ErinnerungsHort“

*Steirische Harmonika, Drehleier, Dudelsack, Zither und Hackbrett
Das Leben - auch das erinnerte - zeigt uns immer wieder scheinbar
Gleiches. Aber wann tritt was genau ein?*

IV. „nordWIEDERärts“

*Steirische Harmonika, Drehleier, Dudelsack
Muster der Antike und des Popularen kehren zurück ins Glockenspiel*

Ernst Christian Rinner

Geboren 29. September 1961

Kompositionsstudium bei Hermann Markus Pressl

RAFAEL NASSIF

Lesung bei Alois

für RezipientIn
und fünf MusikerInnen
mit Volksinstrumenten
und Audio-Zuspielungen
von ihren Handys (2020)



durch/für/mit/nach Gedichte(n) von Alois Hergouth
(aus „Umkreisung der Nacht“, 1985)

- 1 [Vor-Wort]
- 2 Was zu sagen ist:
- 3 Beginnen Begehen
- 4 Ein fallendes Blatt
- 5 Alles berührt
- 6 [Musik]
- 7 Auch so
- 8 Das Eine zusammengesetzt

'Einführung' in das Musikwerk „Lesung bei Alois“

>So, Zeit, Hons!

<Servas, Ferd! Wiasou Zeit?

>Kummst du heit net zu Alois?

<Wiasou Alois?

>Do, im Forum im Park in da Stodt, woast, *Lesung, Vor-Wort*, Handy ausscholten.

<Ah sou, hob schon gheat, oba es is eha *Musik*, do, im Literatischen Haus, a in da Stodt, oba net im Park-Forum oda im Theata mea, olles lock-und-down.

>Jo, sicha. Lisbeth hot gesagt, frau muass si nua a bissl gwöhnen, so a bissl *die andere saite* vom Radio, *das*, woast?

<Oba wie hoaßt genau *das* Liad?

>*Das* hob i scho gsogt; *Lesung; Lesung*, do *bei dem Alois...*

<Ist *das* a gscheiter Naumen für a Konzert?

>Net genau a Lied, es ist scho a bissl mehr Material dabei.

<Oba er spüt scho a mit Instrumente, oda? Die gaunze Zeit spüt er nur mitn Handy?!

>Goa net mea; a Freind kümmert si ums Rundumadum, woast, Biacha und so, ma kaunn si was aunschaun, schlaun werd'n ...

<Oamoi hean reicht? Ma muass vielleicht si scho guat auskennen... Oda gaunz genau hinhean: zwa, drei moi hean; daunn, guat zuahean... wie ma des so schen sogt: des Huachn... wia bei die Märchen...

>Die Chefin hot eh an Schauspüla g'frot, damit ma, woast, die Weata hean kaunn, olle Weata, *was zu sagen ist*; daunn, wos ma heat, spüt und des olles rundherum um die Lait do!

<Mocht scho an Sinn fürs *beginnen*, so, *Schritt für Schritt*, daunn die schene *Begegnung*, Publikum und des Gaunze rund umadum, mit groußn Obstaund, Maskn, gaunz stüll, des *Vor-Wort*...

>Schau: do is des *Blatt*, es woa do *inmitten von Raum*.

<Derf ma's a *berühren*?

>Na kloa, *alles, berühren, ziehen, entziehen*... daunn die *Übergänge*... huach kurz zua!

<Boah! Des klingt guat, dei *Musik*, oda? Wia Vuiksmusi do in Oberzeiring, olle san dabei, Raudl, Handy ausgschoit! Schen, gaunz zaummen geign, wia im Verein, mit etlani Musikanten!

>Moanst du *Alois*?

<Na, der aundere, singt der oba net mea?

>Jo, scho, *auch so kann sein*, woast, mit mea *Leere*, ma muass net imma keppln.

<Die *Musik* klingt scho so a bisserl wia a Mittel, dass ma ruhig wird... daunn die Bülda im Buach; daunn, des Redn — guat gredt! Oft da Schauspüla da vom Haus 1 oben, voam Freiheitspark, woast, gaunz bedocht, schen, wie der Pforra do im Dorf, gaunz, gaunz guat in da Mittn: vü Kunst dabei! Moarb, quasi spirituell, wie da Dichta sogt. Is amoi interessaunt...

>Kaunn ma schun so sogn... Lisbeth sogt, es ist eha a Raum; da Komponist is wia a Kurator, lodt imma wieda amol ein zur *Lesung*, oiso, wenn ma mog, net vü überzeugen, woast, damit ois hörbar wird — oiso, net ois gaunz hörbar bei lauta Gschichtn, oba eha des Wichtige, *die Bedeutung*, woast, *um zu sein; dieser nahe, knarrend*, daunn des *Blatt*, souwiesou is es eifter kemmen, *Blatt, Blatt, Blätter*... und olle die Klänge hobn zaummen klungen, es klingt vielleicht wieda amoi gaunz aundascht nächstes Moi...

<Moanst du *das*, noch dem Dichta, oda *das eine*, amoi *zusammen*?

>Genau; ollezwoa, oiso *auch so, zusammen*, amoi *gesetzt*, daunn amoi wia a Mantra vom Redner danoch, woast, schau amoi des Gaunze is wia a **Abendprogramm!**

Rafael Nassif

Geboren 1984. Komponist aus Brasilien, tätig auch als Performer (Pianist und Ad-hoc-Spieler/Improvisator) und Kurator/Organisator von Konzerten. Kompositionsdiplom an der UFMG (Belo Horizonte); Masterstudium in Komposition an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart (bei Caspar Johannes Walter); 2014 Abschluss mit Auszeichnung. Nebenher widmete er sich der Alexander-Technik und der musikalischen Phänomenologie durch private Studien mit Ilan Sebastian Grabe (ehemaliger Schüler Celibidaches). Diverse Kompositionspreise u.a. in Rio de Janeiro, Tokyo, NY, Berlin und Donaueschingen sowie Aufträge (u.a. Minas Gerais Philharmonie und SWR-Vokalensemble). Kompositionslehrer für Anfänger an der Bundesuniversität UFMG in Belo Horizonte (2007-08), 2010-14 gab er an der „Fundação de Educação Artística“ in Belo Horizonte freie Kurse für Komposition/Orchestrierung. 2008-12 war er dort auch Initiator und Leiter des Festivals für Neue Musik „eu gostaria de ouvir“ („ich möchte es gerne hören“). 2013 Portrait-CD „musica d'incanto“ in São Paulo/Belo Horizonte veröffentlicht. 2014 Stipendiat der BW-Kunststiftung; 2014-15 Berlin-Stipendium/Residenz an der Akademie der Künste und Kooperationsarbeit mit der Choreographin Özlem Alkis. 2015 Kunstpreis-Berlin (Musik) der AdK in Bezug zu seinen räumlichen kompositorischen Konzepten. Anfang 2015 Umzug nach Graz aus familiären Gründen und Tätigkeiten als freischaffender Komponist und Lehrer für Komposition, Klavier, Tibetisches Yoga und Meditation. 2017 (erstes Halbjahr) Arbeitsstipendium des Bundeskanzleramtes für seine kompositorische Tätigkeit.

Seit 2005 Beschäftigung mit Mikrotonalität. Bei seinen jüngsten Arbeiten prägender Fokus auf gesprochene Stimmen/Akzente, harmonische/unharmonische instrumentale, Mehrklänge sowie auf reine Intonation. Seine vielen Nebeninteressen u.a. im Bereich der Experimentellen Kunst, Philosophie und Meditation klingen in seinen letzten Musikwerken nach.

INTERPRETINNEN UND INTERPRETEN

Franz Solar, Rezitation

Geb. 1962 in Graz
 Aufgewachsen in Wien
 Schauspieler seit 1983
 Zahlreiche Engagements in
 Wien und Deutschland
 Seit 1995 Ensemblemitglied im
 Schauspielhaus Graz
 Neben der Schauspielerei auch als
 Romanautor tätig



Volksmusikensemble des Johann-Joseph-Fux Konservatoriums:

Georg Greil, Dudelsack

Geboren 1991 in Eggenburg (Niederösterreich)
 Ab 10 Jahren Klarinettenunterricht,
 ab 12 Akkordeonunterricht
 Präsenzdienst bei der Gardemusik in Wien
 Physikstudium in Graz
 Dudelsackunterricht (bei Sepp Pichler)
 und Akkordeonunterricht am
 Johann-Joseph-Fux-Konservatorium



Jonah Innerwinkler, Drehleier

Geboren 2003

Mit acht Jahren erster Instrumentalunterricht auf der Blockflöte bei Juliane Kollmann; 2017 und 2018 1. Preis beim Bundeswettbewerb Prima La Musica in der Kategorie Blockflöte Solo und Ensemble; seit 2015 Drehleierunterricht bei Sepp Pichler; seit 2017 Schüler am Musikgymnasium Graz Dreihackengasse; 2019 Unterrichtsbeginn an historischen Fagottinstrumenten bei Klaus Hubmann sowie modernes Fagott bei Elvira Weidl; 2020 Studienbeginn im Vorbereitungslehrgang für Blockflöte an der KUG bei Lydia Graber; seit 2020 Mitglied im Landesjugendsinfonieorchester Steiermark



Corinna Kiegerl, Hackbrett



Corinna Kiegerl entdeckte bereits als Siebenjährige ihre Liebe für das Hackbrett und die Volksmusik. Ab dem Alter von 14 Jahren kamen nacheinander weitere Instrumente wie Harmonika, Klavier, Kontrabass und Gitarre sowie Gesang dazu. Angeregt durch die Musikschulausbildung und durch den musischen Zweig am BORG Deutschlandsberg konnte sie neben der Volksmusik auch Erfahrungen in der Populärmusik und klassischen Musik sammeln und sich weiters auch Kenntnisse in Ensembleleitung und Arrangement aneignen.

Als Solistin am Hackbrett bzw. Glachter wirkte sie bereits beim Schweizer-Orchester Frohnleiten sowie dem Sinfonieorchester des Johann-Joseph-Fux Konservatoriums mit.

Derzeit studiert sie im Bachelorstudium Instrumental(Gesangs) pädagogisch Volksmusik an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz. Hier hatte sie auch den ersten Kontakt mit zeitgenössischen Kompositionen, welche sie wenig später auch beim Landes- sowie Bundeswettbewerb von prima la musica darbieten konnte.

Celia Moosbrugger, Steirische Harmonika

Geboren 1996 in Schladming
Wohnort: Graz

Beruf: Sound Design Studentin KUG/FH,
Musiklehrerin für Steirische Harmonika
und Hackbrett,
Management & Produkt-
entwicklung Quetschn Academy

Hobbies: Wandern, Spazieren, SUPn,
Komponieren und Arrangieren



Johannes Rohrer, Zither



1984 in Graz geboren.

Hat am Johann-Joseph-Fux Konservatorium in Graz und später an der Universität Mozarteum/Salzburg Instrumentalpädagogik im Hauptfach Zither studiert.

2011 absolvierte er dort das Masterstudium. Er studierte Klavier am Konservatorium in Klagenfurt. Er war mehrfacher Preisträger bei nationalen und internationalen Wettbewerben und unterrichtet Zither am J.-J.-Fux Konservatorium in Graz. Neben Konzerten im In- und Ausland wirkte Johannes Rohrer bei Produktionen im Schauspielhaus Graz, an der Grazer Oper und beim Salzburger Advent singen mit.

Marcus Christoph Weberhofer, Hackbrett

Geboren 1991

mehrfacher Preisträger des Landeswettbewerbs „Prima la musica“ (Horn)
Absolvent des Musikgymnasiums Graz
2011 - 2016 Studium Instrumental- und Gesangspädagogik (u.a. Hackbrett) am Johann – Joseph – Fux Konservatorium und an der Universität für Musik und Darstellende Kunst Graz (KUG)

Ab 2012 Lehramtsstudium Musikerziehung und Instrumentalmusikerziehung (Jazz/Pop-Gitarre bzw. Jazz/Pop-Gesang) an der KUG
Seit 2020 Doktoratsstudium an der KUG (Institut für Jazzforschung) und Lehrender für Gitarre und Musikpädagogik an der KPH Graz

Zahlreiche Engagements und Projekte als Live- und Studiomusiker in den Bereichen Theater- und Filmmusik, Volksmusik, Kabarett, Jazz und Pop



andere die saite

eine konzertreihe neuer musik aus graz

Gedichte von Alois Hergouth

Aus dem Gedichtzyklus "SLADKA GORA"

SIE SAGEN SLADKA GORA, SÜSSER BERG. –

Es muss wohl einer, der nach langer Wanderschaft
 von diesen Trauben, diesen Nüssen aß,
 den lichten Namen dagelassen haben –
 vielleicht für SIE, die ihn so mütterlich empfing,
 als er um Herberg bat;
 vielleicht dem Wind, dem wilden Vogelvolk zulieb,
 das oben in der Sonne spielte. –
 Es tönt so viel in dieser warmen Weite nach.

Das Süße freilich und das Herbe wohnen nah beisammen.
 Das eine Erdreich trägt den Schierling wie den Wein.
 Wer hier sein Haus und seinen Garten hat,
 muss lang in Sorge und in Demut dienen,
 bis ihm ein milder Herbst die Fässer füllt.

Es ist IHR Land – Marienland – sagt einer von den Alten.
 Als SIE IHM folgte, ging SIE hier vorbei –
 Hinüber zu den Hügeln, zu den Wolken –
 nach Süden – mitten in das Licht.

Wie Kinder knien dort die vielen weißen Kirchen.
 Sie beten innig, dass SIE wiederkehrt.

WEITAB DIE STADT,
 die Flucht der Straßen.
 Umstellt von Licht die dunkle Hügelflut,
 bis an den Saum der letzten Hänge,
 bis in das Helle, wo das Meer beginnt.
 Weitab von Zeit
 das Haus,
 der Ort, zu wohnen und daheim zu sein.

Da wird die Stille viel.
Ein Tor, ein Fensterkreuz Begegnung,
Bild und Flucht.
Ein Sperberschrei.
Ein Rehschritt, jäh entblößt
in lauschender Erwartung.

Wird Zeit zu Gras und Wind,
zu Faltern und zu Vogelflügeln,
wird leicht und frei.

Weitab der Weg,
der laute Tag der Räder und der Ketten.
Umstellt von Traum,
von Dornen und von Steinen
der Ort der Einsamkeit.

DAS ROT
verglüheter Nachmittage.
Rinden, rissig rot.
Der Föhrenschatten.
Rotes Erdreich.
Stufen.

Dornumringt der Ort aus Stein.

Im Astwerk,
das den Himmel teilt,
sind große schwarze Vögel,
warten
auf den Wind,
den Abend,
der die Flügel löst.

ALTE UHR:
Ein Schatten Licht,
ein Schatten dunkler Glanz –
Die Zeit
ist abgeblättert,
ausgehöhlt der Raum
der abgewandten Augen.

Der Schatten Rot.
 der Schatten Blau und Gold.
 Ein Kinderlachen.
 Tränen.

Gezählte Kreise,
 die ins Leere gehen –

Und Zahn in Zahn
 der eine schwarze Punkt,
 an dem die Räder stocken.

VIELLEICHT, WENN ES ABEND IST,
 kommst du zurück vor das Haus,
 ausgezehrt, müde –
 und kennst noch den hängenden Wein
 und den Mais mit den Bärten der Alten.
 Aber das Tor ist verstellt.

Bleib dann nicht stehen. –

Ein Fremder
 schöpft Wasser vom Brunnen.
 Ein fremdes Kind
 schaut den Wolken nach.

: Geh dann
 und dreh dich nicht um. –

Vielleicht, wenn es Nacht wird,
 löst sich der Lehm von den Schuhen.

ICH SCHWEIGE
 Ich horche –

Ich schweige,
 bis ich mich selbst nicht mehr höre

Bis es zu reden beginnt

Wie ein Rehschritt im Laub –
 wie ein Flügelschlag
 über dem Wasser

Aus dem Gedichtzyklus "FLUCHT ZU ODYSSEUS"

FREUNDLICHER HAFEN

Schöngeränderte Bäume
Platanen –
Am schaukelnden Kai
das Zetern der Kinder –
die Katzen
das Hundegekläff

Die Sonne steht schräg
zwischen tänzelnden Masten und Flaggen
verfüttert ihr Gold –

Fenster
mit Augen aus Schatten und Glanz
Gemäuer
zerbröckelte Farben –

Gespräche:

Die an den Netzen
mit trägen sicheren Griffen

Die auf den Kuttern
die waschen und hämmern und lehnen
die Karten spielen in rauchigen Kojen

Vielstimmige Stille:

So war es – so ist es
so fährt es hinaus mit dem Mond –
so taucht es herauf aus dem dunstigen Frühlicht
und so wird es sein –

Die Alten in Schwarz
an der Mauer –
die mit den Mützen und Stöcken
und ausgetretenen Schuhen –

die
sitzen und paffen und reden

und schauen durch Sonne und Rauch
und durch alles hindurch

VOM UFER AUS – NACHTS

Sie schlafen jetzt in den Häusern
 Sie träumen
 Es rauscht wie Stimmen aus ihrem Schlaf

Der Wind trägt den Geruch von Tang und toten Fischen
 Der Wind löscht Lichter und Töne aus

Nur die Stimmen bleiben
 und gehen über das Meer

Ein gelber vergessener Klosterhof
 Um den Brunnenrand atmen die satten Blumen
 Rot Grün Ruhig brennender Schnee

Die Palme wiegt sich
 in den spitzen Gesprächen der Mauerschwalben
 im Glockenton dunkel betender Mönche

Der stumme Schritt der Zypressen
 Der Sichelmond über der Stadt am Meer
 Die schwarzen Fächer der Pinien

Es gibt keine tiefere Stille

Draußen im Blau wo die Sterne trinken
 legt einer die Netze aus

Ein funkelnder Weg durch den Park
 Amoretten Girlanden
 verschnörkelte Bänke im Schatten der grünen Allee

Das versteckte Geflüster

Berauschend
 berückt
 das Gesicht vor taumelnden Faltern

Drei rote Mädchen im Rauch des hochgeschichteten Weizens
 Drei rote Blumen

Und wieder die Straße
 Die summende Straße
 Die schreiende Straße

Die Straße der Lindenblüte am Abend

Sie schlafen jetzt in den Häusern
Sie träumen
Es rauscht wie Stimmen aus ihrem Schlaf

Nur die Stimmen bleiben
und gehen über das Meer

EIN ORT ERINNERUNG

Hier
gute Freundin guter Freund –
vor diesem weißen kahlen Haus
in dem die Spinne wohnte
und der Geruch aus Mörtel und Oliven

im Muschelstaub
im glanzverhangenen Geröll
das aus dem Wasser wuchs –

hier saßen wir sehr lange

schweigsam
reglos schweigend wie der Stein –
so saßen wir

und schwiegen tief hinab in uns
das Meer zu fühlen –
Licht
das hinter den geschlossnen Lidern
von Horizont zu Horizont
verschwebt

„Die Sonne stieg und sank –
traumroter Aufgang
Rauch des Untergangs“

Hier
gute Freundin guter Freund –
hier saßen wir und schwiegen

schweigsam –
reglos schweigend
fühlten wir das Meer

WIEDER AUF DEM SCHIFF – RICHTUNG NORDEN

Die hungrigen Möwen der Frühe –

gekrümmtes Gekrächz aus dem Grau
aus dem spiegelnden fahrenden Wasser –

am Heck
das irre Geflatter
von Flügeln und Fahnen

(Langsam schäumte der Vormittag südwärts davon)

Dann: Inseln
blaue Gespräche

ein Hafen –

(Hast du die Kräne
die rostigen Leiber der Schiffe gesehen?)

die Mittagsmöwen
im beißenden Rauch

Südwind
dann Lee –

Müdigkeit
schwüle Schwere
streckt ihre Beine im Schatten

(Der Nachmittag wirft seinen Anker
und kann doch nicht bleiben)

Schon

Leuchttürme
Klippen im Gegenlicht
Schon die schwarzen Möwen der Abendseite
umrandet von rauchigem Rot –

Hinüber
hinaus zu den anderen Küsten

(wer hat sie jemals betreten?)

führt eine leuchtende Straße –

(Die Krümmung im Westen ist messerscharf)

führt eine Straße aus blendendem Glanz
und zurück
in die glänzende Mitte der Nacht

Aus dem Gedichtzyklus "STATIONEN IM WIND"

UND DAS BIST DU

so atmend
so umarmend licht

so ewig
jetzt:

Wie sich der neue Tag
der erste aller Tage
den Schlaf aus seinen Augen reibt –
wie sich die Sonne reckt
ein junges heißes Tier
zum Sprung bereit

so stark
so frei erwacht –

Und das bist du

Aus dem Gedichtzyklus "UMKREISUNG DER NACHT"

WAS ZU SAGEN IST:

Das
was bedeutet

das Wort

die Bedeutung des Wortes

das Wort
das sich wandelt im Wort
das war
um zu sein
um zu werden

BEGINNEN

Begehnen

Schritt für Schritt
die alten Wege verlassen

um neue Wege zu finden

Begegnen –

Die neuen Wege verlassen
um weiter zu gehen

EIN FALLENDEN BLATT –
dieser nahe
knarrend zerbrechliche Laut
inmitten von
rauschendem Raum

ALLES BERÜHRT
und entzieht sich

Es gibt keine Grenzen
nur Übergänge

Nur dieses Bewegtsein
Begegnung und
Flucht

ATMEN
gehn

den eigenen Atem hören
die eigenen Schritte:

Wie es verweht

Wie es wiederkehrt

AUCH SO KANN ES SEIN:
wie ein Glas
voll köstlicher Leere
durchstrahlt
von erloschenem Glanz

DAS EINE
zusammengesetzt
und bewirkt aus dem
unendlich VIELEN
das ALLES IST



literatur h aus graz



IMPRESSUM:

Veranstalter: die andere saite – Verein zur Förderung Neuer Musik

Redaktion und Kuratierung: Klaus Dorfegger

Druck: Haltmeyer Ges.m.b.H

Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Johann Joseph Fux-Konservatorium und dem Literaturhaus Graz

www.saite.mur.at · www.konservatorium.steiermark.at · www.literaturhaus-graz.at